

Auf der Basis einer sich ständig vollziehenden Leistungssteigerung der Computertechnik lässt sich CAFM-Software meist problemlos in die bestehende IT-Infrastruktur einbinden. Für eine anforderungsgerechte Informations- und Wissensverwaltung im FM sind jedoch in der Regel Schnittstellen zu bereits bestehender Software notwendig. Es ist also, wie bereits in der GEFMA 400 definiert, klar zwischen der CAFM-Software und einem CAFM-System zu unterscheiden. Bei der Einführung von CAFM-Software muss deshalb ein entsprechendes Schnittstellenkonzept erstellt werden, das die Informationsverteilung, Schnittstellenflexibilität und ggf. Standardisierungsmaßnahmen zum Datenaustausch definiert und damit zur softwaretechnischen Unterstützung der betrieblichen Abläufe beiträgt. Der Umfang der für Schnittstellen erforderlichen Aufwendungen kann in Abhängigkeit von den implementierten CAFM-Funktionalitäten, den Prozessabläufen innerhalb der Nutzerorganisation und der Komplexität des IT-Umfeldes erheblich schwanken.

Inhalt

	Seite	Seite
1	Anwendungsbereich	1
2	Definitionen und Erläuterungen	2
3	Zielsetzung und Anforderungen.....	3
3.1	Integriertes Facility Management.....	3
3.2	Prozessunterstützung durch die IT.....	4
4	Überblick zu Schnittstellen.....	4
4.1	Klassifizierung.....	4
4.2	Integrationsstiefe	4
4.3	Webservices	5
4.4	Sicherheitsaspekte	5
4.5	Performanceaspekte.....	5
4.6	Wirtschaftlichkeitsaspekte	5
5	Möglichkeiten des Datenaustausches	6
5.1	Übertragung von FM-Daten	6
5.2	Datenübernahme aus Bauplanung und Bauausführung	6
5.3	Datenaustausch in der Produktivphase.....	6
5.4	Datenaustauschformate	7
5.5	Datenarchivierung/-historisierung.....	8
6	Vorgehensweise zur Schnittstellendefinition und -integration.....	8
6.1	Schritte von der Analyse bis zur Umsetzung der Anforderungen.....	8
6.2	Überprüfung der Konformität.....	9
6.3	Schnittstellen im Lebenszyklus des CAFM-Systems	10
6.4	Anwendungsbeispiele von Schnittstellen	10
	Zitierte Normen und andere Unterlagen	10
	Erläuterungen	10
	Kontaktadresse.....	11

1 Anwendungsbereich

Diese Richtlinie beschreibt die Thematik der Anbindung von Softwaresystemen bei notwendiger verteilter Datenhaltung. Da Schnittstellen mit ihrem jeweiligen Prozessbezug meist eine vollständige Datenbasis bedingen, spielen sie häufig beim Start der CAFM-Implementierungsphase eine eher nachgelagerte Rolle. Eine Realisierung erfolgt oft erst in einer späteren Ausbauphase. Umso wichtiger ist es, von Beginn an mit einem entsprechenden Konzept Klarheit in der Aufgabenstellung und Realisierbarkeit zu schaffen. Das richtige Schnittstellenkonzept ist letztendlich eines der Erfolgskriterien für ein effizientes CAFM-System.

Die Richtlinie geht insbesondere auf wichtige Arten von Schnittstellen, den möglichen Umfang des Datenaustausches und eine allgemeine Vorgehensweise zur Schnittstellendefinition und -integration ein.

Hierbei wird durch die Erläuterung wichtiger Begriffe der Informationstechnologie (IT) und den Bezug auf Beispiele das Verständnis der IT-Problematik erleichtert. Damit soll die Richtlinie auch für einen Leserkreis verständlich sein, der über nur geringe IT-Kenntnisse verfügt. Eine einheitliche Verwendung von Begrifflichkeiten im Kontext der CAFM-Softwareeinführung und Funktionsweiterung unterstützt zudem die interdisziplinäre Verständigung zur softwaretechnischen Umsetzung der unternehmensspezifischen FM-Fachanforderungen. Die Richtlinie hilft somit bei der Klärung von Fragen zum Schnittstellenumfang, bei dem Datenlieferanten und -empfänger in ein CAFM-System zu integrieren sind (siehe Bild 1 und [1]).

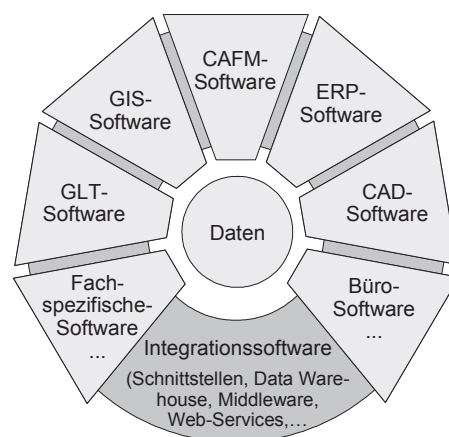


Bild 1: Softwarekomponenten eines CAFM-Systems

Prinzipiell sind deshalb folgende Fragen zu klären:

- Welche Aufgaben im Unternehmen sind im Sinne eines ganzheitlichen FM durch IT-Systeme zu unterstützen?
- Welche betrieblichen Prozesse werden dabei durchlaufen bzw. tangiert?
- Welche IT-Systeme sollen hierfür eingesetzt werden (neben CAFM z. B. IPS – Instandhaltungsplanung)